

**„Den Menschen zur Freude“? Was bedeuteten die Barockbauten für die Untertanen? AB 8b(1)**

Die barocken Kirchen und Klosteranlagen waren große Baustellen, die über mehrere Jahre bestehen blieben.

Was bedeutete dies für die Untertanen des Klosters Schussenried? Die Bauarbeiten wurden größtenteils von Handwerkern ausgeführt. Die Bezahlung dafür wurde zuvor in Verträgen festgelegt. Die einheimischen Bauern jedoch mussten einen großen Teil des Materialtransports übernehmen. Sie wurden dazu verpflichtet, Baumaterialien wie Steine, Ziegelsteine, Kalk und Holz mit ihren Fuhrwerken zur Baustelle zu fahren. Für die meisten dieser Fuhren erhielten sie lediglich Hafer und Spreu für die Pferde. Es handelte sich also um Arbeiten, welche die Untertanen des Klosters ohne Bezahlung leisten mussten und damit um **Frondienste**. Diese Fuhren mussten die Bauern zusätzlich zu ihrer eigentlichen Arbeit und sonstigen Frondiensten (beispielsweise auf den Äckern des Klosters) erledigen. Es gibt Schätzungen, die davon ausgehen, dass jeder Schussenrieder Bauer während des Klosterbaus bis zu 20 solcher Fuhren pro Jahr zu übernehmen hatte.



Oberschwäbisches Bauernhaus, erbaut 1760, erweitert 1855. Ursprünglicher Standort: Aulendorf, heute: Museumsdorf Kürnbach  
© Oberschwäbisches Museumsdorf Kürnbach

Wegen der Fuhren kam es immer wieder zu Konflikten zwischen einzelnen Bauern und dem Kloster. Zwei Beispiele hierfür sind in den folgenden Quellen zu finden.

**Q 1 Aus einem Schussenrieder Gerichtsprotokoll vom 3. November 1752**

Ein Bauer wurde zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er im Wirtshaus geäußert hatte, *man gehe mit den Schussenrieder Untertanen, was die Frondienste anbelangt, so hart um, dass es nicht mehr zu erleiden und zu ertragen sei.*

(HStASt B 507 B35, fol. 393f., Übertragung: Christian Wolf)

**Q 2 Aus einem Schussenrieder Gerichtsprotokoll vom 28. Januar 1754**

*Nachdem [...] Bau- und Hofmeister Jacob Emele [...] gemeldet hat, dass einige Bauern aus Otterswang, nämlich Joseph Vossler, Hans Jerg Müller, Johann Jäggle, Joseph Schneid, Johann Nissle, der Müller, der Straussenbauer und Joseph Lang, als man sie zum Frondienst aufgefordert hat, eigenmächtig ausgeblieben<sup>1</sup> sind und daher den schuldigen Gehorsam nicht geleistet haben und sie dies auch nicht in Abrede stellen können<sup>2</sup>, ist jeder von ihnen dazu verurteilt worden, das Doppelte der ausstehenden<sup>3</sup> Fuhren zu leisten. Der Amtmann<sup>4</sup> ist aber dazu verurteilt worden, das Dreifache der ausstehenden Fuhren zu leisten und zwar deshalb, weil er als Vorgesetzter den anderen mit schlechtem Beispiel vorangegangen ist.*

(HStASt B 507 B35, fol. 547, Übertragung: Christian Wolf)

<sup>1</sup> Ausbleiben: nicht erscheinen

<sup>2</sup> etwas nicht in Abrede stellen können: etwas nicht abstreiten können

<sup>3</sup> ausstehende Fuhren: Fuhren, die versäumt wurden

<sup>4</sup> Amtmann: vergleichbar mit dem heutigen Bürgermeister. Welcher der genannten Bauern zugleich Amtmann in Otterswang war, geht aus der Quelle nicht hervor.

**Aufgaben:**

1. Arbeitet aus der Quelle **Q 2** heraus, weswegen einige Otterswanger Bauern vor Gericht gestellt wurden und worin ihre Strafe bestand. Notiert euer Ergebnis stichwortartig und in eigenen Worten.



2. Wir wissen nicht, wie genau es zu der Verweigerung der Bauern aus Otterswang kam. Darüber sagt die Quelle nichts. Es könnte allerdings sein, dass sie sich abgesprochen haben und dabei auch darüber diskutiert haben, ob sie den „schuldigen Gehorsam“ leisten sollten oder nicht.

- **Versetzt euch in die Rolle der Bauern und schreibt dieses Gespräch auf.**
- Berücksichtigt dabei, dass die Bauern wahrscheinlich nicht sofort einer Meinung waren. Folgende Dinge könnten bei der Diskussion eine Rolle gespielt haben:

- Die Fuhren waren eine zusätzliche unbezahlte Arbeit. Dies hatte verschiedene negative Auswirkungen auf die Bauern und ihre eigentliche Arbeit. **Überlegt, welche!**

- Bei einer Verweigerung war eine Strafe zu befürchten.

- Wenige Jahre zuvor hatte das Kloster schon einmal ein großes Bauwerk errichten lassen: die Wallfahrtskirche Steinhausen. Damals halfen die Untertanen des Klosters mit größerer Begeisterung beim Bau mit, denn Wallfahrten in die Steinhauser Kirche waren für die Bevölkerung wichtig und erfreuten sich großer Beliebtheit. Viele dürften stolz auf die Kirche „ihres“ Klosters gewesen sein.

**Inwiefern könnte das in der Diskussion eine Rolle gespielt haben?**

- Bereitet euch darauf vor, das Gespräch der Klasse vorzutragen. Jeder von euch soll dabei die Rolle eines Bauern übernehmen.
- **Arbeitet in Gruppen.**

Verwendete Literatur:

Zückert, Hartmut: Die sozialen Grundlagen der Barockkultur in Süddeutschland, Stuttgart 1988.

Ders.: Oberschwaben als Barocklandschaft, in: Wehling, Hans-Georg: Oberschwaben, Stuttgart/ Berlin/ Köln 1995, S. 175 - 205.